Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 46 (1996)

Heft: 1: Öffentlichkeit = L'espace public

Buchbesprechung: Eine Stadt der Frauen. Studien und Quellen zur Geschichte der Baslerinnen im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit (13.-17. Jahrhundert) [hrsg. v. Heide Wunder]

Autor: Braun, Patrick

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesichtspunkten verfasst worden. Er setzt mit dem Untergang der antiken Städtewelt ein, wo man sich Zivilisation nicht anders denn als städtisch vorstellen konnte, und führt mit dem Entstehen einer neuen Art von Stadt im Hochmittelalter weiter; im Unterschied zur antiken war die mittelalterliche eine gegenüber dem Umland «geschlossene» Stadt. Danach wird die Begegnung mit den aussereuropäischen Städten in der Kolonisationszeit geschildert, welche den Eroberern so fremd blieben, dass sie nichts anderes mit ihnen anzufangen wussten, als sie zu zerstören (S. 134) und durch planmässige Neugründungen zu ersetzen. Inzwischen wurden die europäischen Städte ebenfalls den Regeln der Perspektive angepasst, was hier, bei der vorhandenen Substanz, wesentlich schwieriger war als in der Neuen Welt. In einem weiteren Kapitel schildert der Autor, wohin das liberale «Laisser faire» in der Stadt geführt hat und wie es durch erste Städteplaner wie Haussmann in Paris in einem unguten, autokratischen Sinn überwunden wurde, der wiederum die Kritik der Intellektuellen und Literaten herausforderte. In dieser Kritik wurzeln letztlich das «Neue Bauen» der Zwischenkriegszeit und auch heutige städtebauliche Bemühungen. Indem das Buch bis in die Gegenwart reicht und moderne Postulate (wie die Reintegrierung der Altstadtkerne in den Lebenskreislauf und ein vernünftiges Verhältnis zwischen öffentlichen und privaten Interessen) begründet, wird es dem Anliegen der Reihe, zu welcher es gehört, durchaus gerecht.

Kathrin Utz Tremp, Freiburg

Heide Wunder (Hg.) in Zusammenarbeit mit Susanna Burghartz, Dorothee Rippmann und Katharina Simon-Muscheid: **Eine Stadt der Frauen. Studien und Quellen zur Geschichte der Baslerinnen im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit (13.–17. Jh.).** Basel und Frankfurt a. M., Helbing & Lichtenhahn, 1995. 292 S.

Basel gehört zu den Städten nördlich der Alpen, deren spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte durch Quellen reich dokumentiert und schon vielfach untersucht worden ist. Quellen und Forschungslage bieten somit ideale Voraussetzungen, um Aspekte des Themas Frauen in der Stadt zu untersuchen. Zusammen mit Heide Wunder befragte eine Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, im Rahmen eines im Wintersemester 1987/88 im Staatsarchiv Basel abgehaltenen Archivseminars, Quellen des 13.–17. Jahrhunderts neu nach methodischen Konzepten der historischen Frauenforschung. Das Team entschloss sich, seine Arbeitserfahrungen in einem Quellen- und Arbeitsbuch über städtische Frauen festzuhalten. Das Ergebnis liegt jetzt in einem äusserst ansprechenden, auch für Studierende erschwinglichen Buch vor.

In einer weit ausholenden Einleitung legt Heide Wunder einen Überblick über die fast zwanzigjährige Forschungsrichtung vor, die «Frauen als historische Subjekte in umfassender Weise sichtbar und ihren Anteil an Geschichte erkennbar macht» (S. 7). Daran anschliessend wird das Thema Frauen in der Stadt konkret in drei Schwerpunkten angegangen, die gegenwärtig im Zentrum der historischen Frauenforschung stehen: Frömmigkeit/Arbeit, Überleben/Selbstbehauptung, Ehe. In einem vierten Schwerpunkt werden Selbstzeugnisse von Baslerinnen des 16. und 17. Jahrhunderts einbezogen. Jedem der vier Teile des Buches ist eine Einleitung vorangestellt, für die je eine der Herausgeberinnen verantwortlich zeichnet und die den systematischen Stellenwert des Schwerpunktes herausarbeitet.

Im Rahmen einer Besprechung ist es nicht möglich, die den Einleitungen folgenden elf Beiträge einzeln zu würdigen. Streiflichtartig sollen zumindest einige

der wichtigsten, im Buch vorgestellten Quellen und ihres Bezuges zu Frauen aufgezählt werden: Einträge zu Profess, Einkauf, Jahrzeitendienst von Nonnen, die Hausordnung einer Beginensammnung, chronikalische Aufzeichnungen zur Reform eines Frauenklosters; Chronikauszüge zu Vergabungen (Missale, gewirktes Antependium) und Stiftungen einer frommen Witwe, der 1474 verstorbenen Margarethe Brand (Teil 1); Einträge aus Zunftbüchern (z. B. betreffend den Einkauf von Frauen in die Webernzunft), Ratsurteile, Nachlassinventare; Textauszüge aus dem Handlungsbuch des Kaufmanns Ulrich Meltinger (gestorben 1502), die u. a. die Rolle der Ehefrau Verena Meltinger beleuchten (Teil 2); Eheberedungen und -verträge, die Ehelehre des Erasmus, Ehegerichtsprotokolle, Ehepaarbildnisse (Teil 3); Frauenbriefe des 16. Jahrhunderts aus der Basler Universitätsbibliothek, Briefe der Dienstmagd Sara Castalio, Briefe der Patrizierin Anna Maria Falkner an ihren Gatten Johann Rudolf Wettstein (Teil 4). In allen Beiträgen werden die Quellenauszüge ungekürzt, versehen mit einem textkritischen und glossierenden Apparat vorgestellt. Dem Buch sind Faksimiles und Abbildungen beigegeben, die das Einlesen erleichtern und die Interpretation der Bildquellen nachvollziehbar machen. Merians Stadtansicht im Anhang ermöglicht es, die erwähnten Häuser in der Stadt zu lokalisieren.

Ziel der Beiträge ist es, mit sozialgeschichtlichen Fragestellungen an die Quellen heranzugehen, sie «gegen den Strich», d. h. in frauengeschichtlicher Perspektive zu lesen (S. 79). Den Autorinnen und Autoren gelingt es aufzuzeigen, wie man den verschiedenen Lebensumständen städtischer Frauen ein Stück weit auf die Spur kommen kann. Insbesondere die auf hohem wissenschaftlichem Niveau verfassten Einleitungen und eine reichhaltige Bibliographie (S. 259–292) laden dazu ein, einzelne Aspekte der Thematik des Buches weiter zu vertiefen.

Patrick Braun, Basel

Catherine Chène: **Juger les vers. Exorcismes et procès d'animaux dans le diocèse de Lausanne (XV^e^–XVI^e^ siècles)**. Lausanne, Cahiers lausannois d'histoire médiévale, 1995.

Les infestations d'insectes, vermines ou rongeurs constituent pour le Moyen Age un problème lancinant: dans une société essentiellement rurale, la préservation des récoltes est une véritable hantise pour l'ensemble de la société, qui vit dans la crainte constante des famines. Perçu comme un phénomène surnaturel (provoqué ou autorisé par Dieu), ces fléaux ont été combattus avec les moyens mis à disposition par l'Eglise: procession rogatoire, translations de reliques, aspersion d'eau bénite, conjurations, voire même recours à l'exorcisme et à la malédiction, dont les formules s'inscrivent à la fin du Moyen Age dans un cadre judiciaire: ce sont ces «procès d'animaux», au cours desquels populations et parasites s'affrontent afin d'obtenir le droit de disposer des fruits de la terre, que Catherine Chène a étudié dans le présent ouvrage, à partir d'un corpus pris dans l'ancien diocèse de Lausanne, aux XV^e^–XVI^e^ siècles.

Ces procès d'animaux se déroulaient dans les grandes lignes selon un modèle récurrent; prenons pour exemple les documents annexés à une lettre de procuration de 1452: des communautés, villes ou villages, désignaient un procureur qui s'adressait aux autorités ecclésiastiques pour obtenir le départ d'animaux nuisibles dévastant les récoltes. Un huissier se rendait alors sur les lieux infestés et assignait les animaux à comparaître devant le juge. Le jour cité, en présence des parties (on prélevait des champs quelques spécimens incriminés ou on leur désignait un